

Romi Löbhard

„**Hommage an die Moderne**“ Augsburger Allgemeine Sept. 2013

Einerseits liebt der in Stoffen lebende Künstler Otto Scherer klare, meist geometrische Formen und verwendet vorzugsweise edles Material. Andererseits sorgt er mit den kreativen Spuren, die er mit seinen Objekten und Skulpturen legt, immer wieder für Überraschungen.

Otto Scherer lässt sich weder in eine noch in mehrere Schubladen pressen, mit der unabdingbaren Neugier eines Künstlers entwickelt er immer neue Ideen, probiert aus, verwirrt und entzückt gleichzeitig. Die aktuelle Schau in der Säulenhalle in Landsberg neben dem Stadttheater ist geradezu beispielhaft.

Unter dem Titel „Hommage an die Moderne“ hat er sich 33 Konzeptkünstler des 20. Jahrhunderts zur Brust genommen und huldigt ihnen weniger, als dass er sie vielmehr persifliert. So wie die Vertreter des Neorealismus oder Minimalismus, von Josef Albers bis Ai Weiwei seinerzeit mit ihren Werken eher anstößig als harmonisch-freundlich gelten wollten, so stellt Scherer in der aktuellen Schau deren Gedanken infrage.

Da steht beispielsweise eine Weinflasche mit gelblichem Inhalt auf einem hohen Sockel – der Inhalt „Künstlerpisse, Lechrain, 2013“. So „huldigt“ Scherer dem Italiener Piero Manzoni, der seinerzeit „Merda d’artista“ ausstellte und damit die Mailänder Obrigkeit vor nur schwer lösbare Aufgaben stellte.

Ein wenig harmloser ist „Kein Frosch“ im gläsernen Objektkasten, in Anlehnung an die überdimensionierten Aquarien des Briten Damien Hirst. Die große Stirnwand der Säulenhalle ziert ein Fallenbild à la Daniel Spoerri, bei Otto Scherer höchst aktuell mit Monitor, Maus, Tastatur und weiterem Zubehör.

Die Nägel, mit denen Günther Ücker seine Bilder „malt“ und Objekte gestaltet, verpackt der Stoffener Künstler kurzerhand nach Art von Christo & Jeanne-Claude, allerdings nicht in Folie, sondern sicher in Glas. Georg Baselitz ist berühmt für seine auf dem Kopf stehenden Bilder. Otto Scherer stellt eine wunderbar genaue, platinüberzogene Konkav-konvex-Skulptur auf den Boden und lässt sie den üblicherweise unten stehenden Sockel tragen.

Und wie nähert sich Otto Scherer dem Franzosen Daniel Buren, dessen Markenzeichen Streifen in immer derselben exakten Breite sind? Er stapelt zwei Strandliegen übereinander, unterlegt sie mit glänzendem Edelstahl und steckt das Ganze in einen schwarzen Bilderrahmen. Einfach genial. Die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen, ein Besuch der Schau, die für Denkanstöße sorgt und der ein gewisser Lerneffekt nicht abgesprochen werden kann, ist empfehlenswert.

Übrigens, sehr passend auch die musikalische Umrahmung der Vernissage: Susanne Holm (Akkordeon) überraschte die Besucher mit 4’33” von John Cage und erzeugte damit nette Reaktionen bei den Zuhörern, die das ganz in tacet gehaltene Stück nicht kannten.